



Run around - You or me

Eure Gefühle und Gedanken, die ihr beim Lesen habt, würden mich brennend interessieren.

Bitte seht nach, dass es sehr einfach geschrieben ist. Das ist gewollt.

„Hey, hey, hast du schon das mit Loko gehört? Er soll sich vorne an der Kirche erhängt haben!“

„Loko? Der Sohn von diesem Priester?“

„Ja, der Freund von meinem Vater ist bei der Polizei und der sagte man hat ihn heute Morgen gefunden, als die Putzfrau sauber machen wollte.“

Caron und C saßen zusammen um einen der alten Holztische, die sie in der Schule als Schreibpulte benutzten. Gemeinsam mit Leslie steckten sie ihre Köpfe so nahe beieinander, dass sie sich fast berührten. Nichts neues, auch nicht der Geruch von altem Kreidewasser, mit dem die Tafel immer gewischt wurde.

„Bestimmt nur wieder so ein Gerücht. Hat sich Samantha sicher wieder ausgedacht. So viel, wie sie immer quatscht.“ kam gedehnt von Leslie. Ihr Gesicht zeigte genau was sie davon hielt.

Caron stand geräuschvoll auf. „Es ist wahr! Wir werden ja sehen, ob er heute zur Schule kommt!“

Es war ein Tag wie jeder andere. Die Sonne geht nur langsam auf in Ville. Vögel zwitschern, Schlamm spritzt und nach und nach schlendern die Schüler mit unterschiedlicher Lust zur Schule. Caron wollte gerade wieder lautstark anfangen zu sagen, dass sie Recht habe, als die Tür aufging. Ein Junge mit einer dünnen Mütze, die ihm kaum über die Ohren geht, schleppt sich zu seinem Platz. Die Mädchen stecken wieder die Köpfe zusammen. „Ah, nur N“

Während sie sich weiter über den neusten Fall unterhalten, packt N seine Sachen aus. Er ist immer recht früh in der Schule, er hat ja auch sonst nicht viel zu tun. Er hat ein paar Freunde in der Schule, aber außerhalb unternimmt er nie etwas mit irgendwem anders. Langsam atmet er aus.

„Ich sag es euch doch, er hat sich aufgehangen!“

N reißt seine Augen schlagartig auf. „Entschuldigung, wer hat sich aufgehangen?“

Sie ignorieren ihn und stützen sich weiter auf den knarrenden Tisch.

„Entschuldigung“ rief er nun lauter. „Wer soll sich aufgehangen haben?“

Normalerweise hätte N sich so etwas niemals getraut, aber das war etwas wirklich wichtiges. In Schneckentempo und mit genervten Gesichtern drehen sie sich zu ihm um. „Loko.“ Sofort stecken sie wieder die Köpfe zusammen. N atmet langsam aus.

Er könnte es nicht verkraften falls einer seiner Freunde auf einmal weg sein würde. Nicht, dass er sonderlich an ihnen hängen würde, aber in der Schule braucht man Freunde um einigermaßen angenehm durch den Alltag zu kommen. Von Loko hatte er schon ein paar Mal gehört, weil er während des Unterrichts weg durfte, um seinem Vater bei Priestersachen zu helfen. Er geht in eine Parallelklasse, oder anscheinend ging er in eine. „Tod oder nicht“ dachte N niedergelassen „ich werde meine Zeit hier trotzdem absitzen müssen.“

So langsam kamen auch die anderen Schüler, der Leuschen-Schule und es wurde nach und nach lauter. Zuerst begrüßten alle ihre Clique und sammelten sich um Tische. Schon bald gab es nur noch ein Gesprächsthema: Loko. Aus der erst ausgelassenen Stimmung wurde eine Mischung der Aufgelöstheit. Manche waren aufgebracht, andere sahen so aus, als ob sie gleich in Tränen ausbrechen würden. Unbeteiligt auf sein Handy blickend, legte jemand seine Hand auf Ns Schulter.

„Morgen, du hast es bestimmt schon gehört“ ein bedrückter M starrte ihn an.

N war verwirrt. „Du kanntest Loko?“

„Nun ja, ein bisschen so, eigentlich nicht wirklich. Denke ich habe ihn ein paar Mal auf dem Gang gesehen oder so.“

Mit einem hochgezogenen „Dann ist ja in Ordnung“ widmete er sich wieder seinem etwas in die Jahre gekommenem Handy. M wendet sich dem Tisch neben ihm zu und setzt sich, ohne etwas weiteres zu unternehmen. Sein nachdenklicher Blick haftet sich an die Decke. So warteten beide, bis sich der Raum



Run around - You or me

komplett gefüllt hat. Die Stimmung ähnelte einem angespannten Begräbnis. Voller Erwartung blickten die Schüler Herr Rande an, der die Tür öffnete. Mit schweren Füßen ging er zu seinem Pult durch einen stillen Raum. Er sah aus, als käme er von einem harten Arbeitstag nach Hause. Selbst N packte sein Handy weg und starrte Rande an.

„Wie ich sehe hat euch die Nachricht bereits erreicht. Ich muss euch leider sagen, dass euer Mitschüler heute morgen nicht mehr am Leben aufgefunden worden ist“

Stille schnürte allen die Mägen zu.

„Also hat er sich wirklich aufgehängt?“ Carons Aufregung von vorhin war weg. Aus ihr kam nicht mehr als eine hohe, gequälte Stimme.

„Ich bitte darum sämtliche Gespräche darum bis nach der Schule warten zu lassen. Wir Lehrer wissen, dass es hart für euch ist, aber es bringt nichts den Unterricht deswegen leiden zu lassen. Bitte schlagt eure Mathebücher auf.“

Niemand der nicht am jahrelangen Unterricht der Leuschen-Schule teilgenommen hat könnte verstehen, wie jeder im Raum Angst im Bauch bekam und unangenehm schwindlig wurde. Herr Rande gehörte zu der Sorte Lehrer, die niemals bitte sagte. Nie. Die Möglichkeit gab es gar nicht. Mit nur einem Wort wurden sich alle der Realität bewusst und änderte das Leben von jedem einzelnen. Die Luft im Raum schnürte allen die Kehle zu.

Der Rest des Schultages verlief wie im Traum. Jeder unterhielt sich nur über Nebensächlichkeiten, als ob man das Thema auf jeden Fall vermeiden wollte. Einmal erwähnte Caron es noch, aber als daraufhin jeder aufhörte zu reden ließ auch sie es sein. N verfolgte alles mit fernen Gedanken und tagtäglicher Demotiviertheit, selbst dann als M ihn weiter darüber ausquetschte, was er darüber dachte, als sie alleine auf dem Männerklo waren. Er verstand einfach nicht, dass es für ihn keinen Unterschied machte. Das einzige was es ihm gab war eine nebensächliche Neugier, einer von denen, denen man nicht weiter nachging, weil man einfach zu wenig Lust hat. Irgendwann gab auch M auf und versuchte N zu überreden mit ihm etwas Sport nach der Schule zu machen. Nichts hasste er mehr, aber diesen Aufwand musste er nun mal machen, wenn er M als Freund behalten wollte. Sogar etwas, das man entfernt als Muskeln bezeichnen konnte hatte er angelegt. Nicht dass es ihn kümmern würde.

So hingen sie beide am Klettergerüst eines nahe gelegenen Spielplatzes, wo N unansehnlich versuchte seinen dritten Klimmzug zu machen. M lachte ihn niemals deswegen aus, ganz im Gegenteil, er betrachtete das ganze mit großem Ernst und feuerte ihn an wie ein Fußballtrainer bei einem entscheidenden Spiel. Vollkommen erschöpft lässt N sich in den Sand fallen.

„War doch gar nicht so schlecht, wenn du keine Kraft mehr hast, hast du gut trainiert.“

Mit sichtbaren Strapazen stand N auf: „Halt den Mund.“

Immer wenn er so etwas sagte, konnte M nicht anders als zu lachen. Er versuchte sogar noch ihn in den Schwitzkasten zu nehmen, doch hörte auf, als es drohte in eine echte Schlägerei auszuarten. N ging so glücklich nach Hause wie schon lange nicht mehr.

Sein Haus war weder sonderlich schick, noch sonderlich heruntergekommen, ein mittelklassiges Haus, wie man es dörflichen Vorstädten kennt. Ob er eher froh ist, dass er abends die Schule verlassen kann oder morgens sein Haus kann er nicht sagen. Der Weg dazwischen wäre das angenehmste, wenn er nicht so anstrengend gehen müsste. Vorsichtig öffnete er die Tür, tapst rein und schließt sie mit einem gedämpften Klick. Er atmet langsam aus.

„Hey N! Rate mal was ich neues bekommen habe!“ Vor ihm stand sein kleiner Bruder L mit dem üblichen breiten Grinsen und einer Pose ausgelassener Zufriedenheit. In seiner rechten Hand befand sich ein nagelneuer Spielzeugroboter in Puppengröße. Breitbeinig, aber nicht zu breitbeinig, stand er im Gang vor ihm mit erwartungsvollen Augen.

„Aus dem Weg.“



Run around - You or me

N schubst ihn den nächsten Zimmereingang.

„Hey du Arschloch! Das sag ich Mama!“

„Tu's doch.“

„Tu ich auch!“ Voller Rage rennt L raus in den Garten, um seiner Wut freien Lauf zu lassen.

Langsam atmete er aus. Hoffentlich das letzte mal für heute. Nur noch ein paar Meter trennten ihn von seinem sicheren Zimmer. Die Tür zu sehen ließ ihn wie eine Sucht fühlen. Jeder Zentimeter zwischen ihm und ihr war zu viel und der Drang zog ihn hin wie einen Süchtigen. Sogar seine Augen weiteten sich und ein Blick den Fremde vielleicht als unheimlich-kribbelnd empfinden würden, bildete sich auf seinem Gesicht. Ja, ja, gleich bin ich da, dröhnte es in seinen Gedanken. Man muss keine Filme schauen, um sich in eine Traumwelt rein zu versetzen, es genügt schon ein Ort, den man ganz für sich alleine hat. Einer der abgeschnitten ist von der restlichen Welt. N kam es so vor als würde er zu einer anderen Welt gehören.

Als ob ihn jemand aus dem Wasser an die Luft reißen wollte, hörte er seine Mutter brüllen, dass er herunterkommen sollte. Sofort. Panik schoss in seine Brust. Eine Entscheidung war zu treffen. Üblicherweise fügte er sich einfach und tat was seine Mutter von ihm verlangte. Doch dieser Tag war schon sehr anstrengend gewesen, mehr Anstrengung, als er eigentlich verkraften kann. Blind, gedankenlos und mit letzter Muskelanstrengung springt er zu seiner Tür und öffnet sie mit Gewalt. Schritte auf der Treppe. Panische Angst. Zitternd, so schnell wie möglich schließt er die Tür ab. Noch bevor sich eine Stimme im Haus erhebt, setzt er seine Kopfhörer auf.

Langsame Metallmusik füllt seine Ohren und bald auch seinen Kopf. Tiefe Gitarrenriffs und eine hohe Frauenstimme lassen seine Gefühle abklingen. Im Zimmer herrschte eine Ordnung, die man N niemals zutrauen würde. Penibel und symmetrisch lag alles an seinem Platz, genau so wie immer. Nichts unerwartetes, nur sein gewohntes Zimmer. Natürlich hatte er sich auch schon mal in Mädchen verliebt, aber nichts übertraf die Liebe, die er zu diesen Wänden und seinen Möbeln spürte. Die Gitarre setzte aus und ein Klavier spielte. Sanfte Frauenvocals ließen seine Muskeln entspannen und Kopfschmerzen verschwinden. Weiß-glatte Möbel mit freundlich-blauen Polstern. Er sinkt nieder auf sein Bett und vergisst die Zeit.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!